

An die
Goßner - Mission



1 Berlin - 41

Handjerystr. 19-20

Betr.: Frauenmission

Bei der Geschäftsführer-Konferenz im Oktober 1965 in Tübingen wurde eine wechselseitige Information und Erfahrungsaustausch über die wirtschaftliche und rechtliche Situation der Mitarbeiter der Mission in Übersee angeregt. Der Missions-Rat hat eine Kommission ernannt, die diese Frage bearbeiten soll. Ich soll in diesem Gespräch die Anliegen der Frauenmission vertreten.

Darf ich Sie darum bitten, mir recht bald eine Orientierung zu geben, wie in Ihrer Mission die Sorge für die unverheirateten Missionarinnen, Missions-Schwestern, Lehrerinnen usw. geordnet ist.

Haben Sie Vereinbarungen über die Anstellung, Dienstanzweisungen usw.?

Wie ist die finanzielle Regelung

1. bei der Vorbereitung und Ausreise von Mitarbeiterinnen nach Übersee

- a) welche Ausbildungskosten übernehmen Sie
- b) welche Besoldung geben Sie während der Vorbereitungszeit
- c) Ausrüstungsbeihilfe
- d) Gehalt und Bordgeld während der Überfahrt
- d) Gepäck, Fracht, Zoll, Gepäckversicherung

2. In der Arbeit in Übersee:

- a) Gehalt (grundsätzliche Regelung, Teuerungszulagen o.ä.)
- b) Wohnungsmiete
- c) Krankheitskosten
- d) Urlaubsgeld
- e) sonstige Gehaltsbezüge oder Einnahmen, z.B. wie halten Sie es, wenn die Missionarinnen, etwa durch Unterricht, den sie erteilen, draußen Einnahmen haben?
- f) in welchem Verhältnis steht das Gehalt der Missionarinnen zum Gehalt der einheimischen Mitarbeiterinnen?

3. Sonstige Regelungen:

Für den Heimaturlaub: Wie lang ist der term? Die Urlaubszeit? Wieviel Reisedienst wird während des Urlaubs erwartet? Falls aus Krankheitsgründen eine Wiederausreise sich verzögert oder nicht mehr infrage kommt, wie lange zahlen Sie noch das Gehalt weiter?

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir möglichst bald möglichst genaue Auskunft geben könnten, damit wir für unser gemeinsames Gespräch Unterlagen haben und voneinander lernen und uns in manchem einander angleichen können.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Alasun Kim Nfuri

br

11.7.1966

Herrn
Pfarrer Gottfried Petzold

8806 Neuendettelsau
Postfach 68

Sehr geehrter Herr Pfarrer Petzold !

Ihren Brief vom 4. Juli mit der Bitte um einige Klischees haben wir erhalten. Die Klischees von den einzelnen Bildern liegen alle bei uns im Büro, d.h. soweit sie nicht ausgeliehen sind. Wir haben von den vier von Ihnen gewünschten Klischees leider nur zwei heraussuchen können, da sich die anderen zwei noch immer bei Herrn Pastor de Boutemard in Oese befinden. Wir konnten Ihnen leider auch keinen Ersatz in der von Ihnen gewünschten Richtung senden, da - wie gesagt - sich noch sehr viele Klischees bei Herrn Pastor de Boutemard befinden. Wir hatten nun dort angerufen und um Rücksendung gebeten, aber leider ist Herr Pastor de Boutemard erkrankt. Es tut uns leid, daß wir Ihnen deshalb nur teilweise helfen können. Vielleicht versuchen Sie nochmals Ihr Glück in Oese, da die Klischees dort nun schon fast zwei Jahre liegen.

Bei dem Bild Nr. 3/64 fragten Sie noch an, ob die untere Schrift Hindi sei, was wir bejahen können. Es bedeutet das gleiche wie oben in englisch.

Mit freundlichen Grüßen

BV
(Brunner, Sekretärin)

Anlage
2 Klischees

Evang.-Luth. Missionsanstalt

Neuendettelsau

Sparkasse Neuendettelsau, Konto 317
Postscheckkonto: Nürnberg Nr. 3070
Fernsprecher. 225

„Ruf in die Welt“
SCHRIFTFLEITUNG

Gottfried Petzold
Pfarrer

8806 Neuendettelsau, 4. 7. 1966
Postfach 68



An die
Goßner Mission
1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Betr.: Klischees für Indien-Nr. "Ruf in die Welt" 9/66

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Herzlichen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 2.6. sowie die Zusendung der letzten Nummern Ihrer Missionszeitschrift.^{x/} Das übersandte Material, einschließlich der später noch nachgesandten Hefte, wird mir bestimmt von Nutzen für die Zusammenstellung der Indien-Nummer sein.

Nun habe ich noch die Bitte, daß Sie Ihre Druckerei veranlassen möchten, mir vier Klischees auszuleihen, die ich gern verwenden möchte. Es handelt sich um

1. Goßner-Mission Nr 2/65 S. 9 (=rechte Bildseite) Nr. 9
(Kühe auf dem Schiff)
2. " " Nr. 3/64 S. 9 (=rechte Bildseite) Nr. 7
("Generalsup." in Khunti)
NB Ist die untere Schrift Hindi??
3. " " Nr. 2/64 S. 9 (=rechte Bildseite) Nr. 6
(Mütter mit Kindern)
4. " " Nr. 4/5-64 S. 6 (Im Stahlwerk Rourkela)

Wäre es wohl möglich, daß die ~~Klischees~~ Klischees sogleich gesandt werden können, damit sie zum 15.7. in meiner Hand sein können? Ich werde Sorge tragen, daß sie nach Druck der Nummer wieder an Ihre Druckerei zurückgesandt werden.

Mit Dank für alle Bemühung
und freundlichem Gruß!

Ihr ergebener

G. Petzold

x/ Zwei der Karte,
die ich nach Besprechung zurücksenden werde.

2.Juni 1966
drbg/su.

An die
Evang.-Luth.Missionsanstalt
z.H.Herrn Pfarrer Gottfried PETZOLD

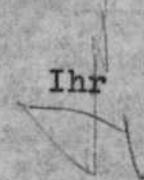
8806 Neuendettelsau
Postfach 68

Lieber Bruder Petzold,

leider komme ich erst heute zur Beantwortung der zwischen uns
abgesprochenen Bitte um Material über die Goßner-Kirche. Gleich-
zeitig geht ein Päckchen mit Druckschriften aus den letzten zwei
Jahren an Sie ab, in denen Sie sicher das für Ihr Blatt "Ruf in
die Welt" geeignete Material finden werden. Es werden eigentlich
alle Aspekte des Lebens der Goßner-Kirche darin angesprochen.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihren Dienst
bin ich

Ihr



Evang.-Luth. Missionsanstalt
Neuendettelsau

Sparkasse Neuendettelsau, Konto 317
Postscheckkonto: Nürnberg Nr. 3070
Fernsprecher. 225

8806 Neuendettelsau, 21.5.1966
Postfach 68

Gottfried Petzold
Pfarrer



Herrn
Missionsdirektor KR Dr. Christian Berg
1 Berlin 41
=====
Handjerystr. 19/20

Betr.: Material über die Goßnerkirche in Indien

Sehr geehrter Herr Kirchenrat!

Bezugnehmend auf unser Gespräch in Nürnberg am vergangenen Montag gestatte ich mir, Sie daran zu erinnern, daß Sie mir freundlicherweise einiges Material über die gegenwärtige Arbeit der Goßnerkirche in Indien zusammenstellen und zusenden wollen. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir auf diese Weise bei der Vorbereitung einer Nummer über Indien von unserem Jugendmissionsblatt "Ruf in die Welt" behilflich sein werden.

Die Nummer soll im September erscheinen. Doch muß im Hinblick auf die Urlaubszeit die Arbeit bereits im Juni getan werden. Wie ich Ihnen bereits sagte, soll das Thema "Indien hungert" nicht so sehr im Vordergrund stehen, da im November eigens eine Nummer zum Thema "Brot für die Welt" - "Dienste in Übersee" vorgesehen ist, übrigens zum zweiten Mal bereits. Hier geht es mehr um die eigentlich missionarische-kirchliche Arbeit. Dabei möchte ich auch nicht auf einen kleinen geschichtlichen Rückblick verzichten. Auch die besondere Arbeit im Zusammenhang mit Mourkela sollte nicht ^{gener} vernachlässigt werden.

Interessiert bin ich neben Textmaterial auch an gutem Bildmaterial. Es ist selbstverständlich, daß wir alles ausgebrauchte Material wieder zurücksenden.

Nochmals besten Dank für die zugesagte Hilfe

und freundliche Grüße!

Ihr ergebener *G. Petzold*

1.10.1964
Dr.Bg/Wo.

Evang.-Luth.Missionsanstalt
Neuendettelsau

8806

Neuendettelsau ü. Ansbach

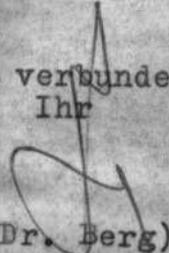
Sehr verehrte und liebe Brüder!

Wie wir mit herzlicher Anteilnahme im Frühjahr an dem Heimgang von Herrn Missionsdirektor Katterfeld und dessen einschneidenden Folgen für die Arbeit der Neuendettelsauer Missionsanstalt mitgetragen haben, so dürfen Sie unseres herzlichen, brüderlichen Gedenkens gewiß sein, wenn Sie am 18. Oktober Herrn Pfarrer Dr. Wolfram von Krause in das leitende Amt Ihrer Mission einführen.

Wir möchten Ihnen die herzlichsten Segenswünsche für diesen Tag aussprechen und bitten, daß Gott den Dienst Dr. von Krauses in reichem Maße dazu benutzen möchte, um Sein Reich auszubreiten von Bayern bis hin nach Neu Guinea.

Da Missionsinspektor Pastor Seaberg und ich am 18.10. zu einem größeren Missionstag nach Celle verpflichtet sind, können wir leider, wie wir wohl wünschten, an dem Festtag nicht teilnehmen. Um so herzlicher gedenken wir Ihrer und der großen Gemeinde, die an diesem Tag in Neuendettelsau versammelt ist.

Brüderlich verbunden bin ich
Ihr


(Dr. Berg)

Pfr. B.
P. Sej



Neuendettelsau, den 25. September 1964

Sehr verehrte Herren und Brüder!

Wir haben die Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche

Herrn Pfarrer Dr. Wolfram von Krause

zum Missionsdirektor unserer Missionsanstalt berufen hat. Sein Dienstantritt ist für den 1. Oktober 1964 vorgesehen. Wir begrüßen ihn als Nachfolger des uns durch frühen Tod entrissenen Direktors, Pfarrer Hagen Katterfeld.

Seine Einführung soll im Eröffnungsgottesdienst der Herbsttagung der Landes-synode am 18. Oktober 1964, um 20 Uhr, in Ansbach St.-Gumbertus durch Herrn Landesbischof D. Dietzfelbinger DD. erfolgen. Wir laden Sie dazu herzlich ein.

Nach der Einführung wird im kleineren Kreise eine Begrüßung durch die Mis-sionsgesellschaften und Werke erfolgen können.

Wenn Sie an der Einführung und anschließenden Begrüßung teilnehmen kön-nen, bitten wir um Mitteilung auf beiliegender Karte.

Evang.-Luth. Missionsanstalt
Neuendettelsau
i. V.
gez. Werner Ost, Pfr.

Gesellschaft für Innere und
Äußere Mission im Sinne der
luth. Kirche
gez. Oberkirchenrat Greifenstein
Obmann

, 23. März 1964

An die
Evang.-luth. Missionsanstalt
Neuendettelsau

Sehr geehrte Herren, liebe Brüder!

Im Namen des Kuratoriums der Gossner Mission und anstelle ihres
sich auf einer Informationsreise befindlichen Direktors Dr. Berg
darf ich Ihnen zum Tode von Missionsdirektor Hagen Katterfeld
unser aller herzlichste Teilnahme sagen.

Wir trauern mit Ihnen und wissen uns in diesen Tagen mehr als
sonst mit der Missionsanstalt in Neuendettelsau verbunden.

Mit brüderlichem Gruß

S. 109

Eingegangen

23. MRZ. 1964

Erledigt: *W*

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine
große Belohnung hat.

Hebr. 10. 35

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben
und verehrten

MISSIONSDIREKTOR

HAGEN KATTERFELD

unmittelbar nach seiner Rückkehr von einer Informationsreise in
Neuguinea im Dienst der Kirche und der Mission aus der Zeit
in die Ewigkeit heimzurufen.

Er hat sich in seinem Amt verzehrt.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission
im Sinne der lutherischen Kirche

Oberkirchenrat H. Greifenstein

Evang.-Luth. Missionsanstalt Missions- und Diasporaseminar

i. V. Werner Ost, Pfr.

Rektor Dr. Henke

Neuendettelsau, den 21. März 1964

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. März 1964, um 14 Uhr, in Ansbach,
Stadtfriedhof, statt.

Herr Landesbischof D. Dietzfelbinger DD wird unserem Bruder diesen letzten
Dienst tun.

Eingegangen	
7.9. 1962	Wt
Erledigt:	

Sehr liebsten, lieben Bruder Berg!

Auf viele freundliche, gehaltvolle Grüße und Segenswünsche von vielen Seiten, anlässlich meiner Berufung nach Neuendettelsau und Einführung in mein Amt als Missionsdirektor am 11. Juli in Gunzenhausen, habe ich zu antworten und für sie zu danken. Das kann ich beim besten Willen nicht einzeln tun, so gerne ich es auch versuchen würde. Die Pflicht — und die Freude! —, mich in vieles ganz neu einarbeiten zu müssen, zwingt mich dazu, Ihnen gemeinsam zu schreiben. Wenn ich meine durch die Berufung geschaffene neue Lage überdenke, so muß ich sagen: ich bin sehr, sehr ungerne aus der Gemeinde und aus der Gemeinde-Aufbauarbeit weggegangen — und ich bin gerne in die neue Verantwortung hineingegangen. Das widerspricht sich nicht. Daß ich das so sagen kann, dazu haben mir die Wünsche, das Gedenken und die Fürbitte so vieler teilnehmender Freunde sehr geholfen.

Über meine neue Verantwortung und über die Lage der Mission und Kirche, in die ich hineinkomme, kann ich eigentlich noch nichts sagen, darf es auch gar nicht wagen. Ich komme mir freilich noch vor wie die Leute in dem japanischen Märchen, die einen Elefanten wiegen wollten und nicht wußten, wie sie das machen sollten, bis ein kleiner Junge den Stein der Weisen im wahrsten Sinn des Wortes fand. In der großen Vielfalt der Erscheinungen, Formen, Beziehungen, Fragen und Nöte unseres kirchlich-ökumenisch-missionarischen Lebens will einem schwindlig werden, so klar auch in unserem Neuendettelsauer Werk manche Aufgabe vor uns steht. Es wird vieler Mühe des Eindringens in die Probleme und Forderungen der Arbeit bedürfen, bis man den „Elefanten“ mit Hilfe des Bootes und der entsprechenden Last von Steinen wirklich wiegen kann. Damit will ich sagen: zuerst müssen wir wohl einfältig und bescheiden werden, demütig vor dem Herrn, der uns in die Arbeit gerufen hat, der uns täglich vergeben will und täglich zu vergeben hat. Dann freilich ist uns auch Aktivität, Leidenschaft und Vorwärtsdrängen aufgetragen, denn die Zeit ist wirklich reif zur Ernte, zum Gericht, zum Ende.

Für meine Arbeit kann ich zunächst nur ausgehen von dem, was ich in sie hinein mitbringen durfte: die Erfahrung der Ökumene aus meiner früheren Tätigkeit in der Vereinigten Lutherischen Kirche und im Lutherischen Weltbund, und die Liebe zu der Gemeinde, in der ich wirken konnte. Liebe gerade auch deshalb, weil sie — wie die meisten unserer Gemeinden — eine durchaus unmündige und unselbstständige Gemeinde war und Ansätze zu einer Änderung uns geschenkt wurden. Können und werden sie Bestand haben?

Ich habe es an anderer Stelle schon ausgesprochen: „Integration“ von Kirche und Mission von oben her ist nichts, ja ein Verderb, wenn es nicht auch von unten her geschieht, in den Herzen der Menschen, in der Art schon, wie die Gemeinde sich selbst oder nicht sich selbst lebt. Das missionarische und das kirchliche Problem sind also für uns das gleiche. Viel Angst müssen wir — menschlich gesehen — haben, daß wir unsere christliche Aufgabe wieder versäumen. Trotz aller Zeichen der Aktivität und der Erfolge muß ich das sagen. Denn von den Gemeinden selbst

wird es vielleicht hie und da getragen, in den allermeisten Fällen aber noch nicht, es sei denn von winzigen Gruppen oder Einzelnen. Und wo das noch geschieht, da ist es weithin eine Generationenfrage, wann es aufhört, weil die tragende, altwerdende Generation ihre Jugend oft nicht gewinnen und ihr einen Raum in der Kirche verschaffen konnte.

So muß Mission viel mehr zum Gemeindethema werden: Haushalterschaft in einer missionarischen Gemeinde. So allein ist das sinnvoll, was wir in einer Zentrale tun. —

Persönlich darf ich nach dem Wechsel sagen, daß Gott uns — meine Familie und mich — gnädig geführt hat. Manche Besorgnis hat sich aufgelöst, Hoffnung und Freude sind uns in der neuen Umgebung geschenkt worden, nachdem wir so freundlich hier in Neuendettelsau aufgenommen wurden und nachdem wir vorläufig in das ehemalige Haus des im vergangenen Jahr verstorbenen Missionars Dr. Christian Keyßer gezogen sind — ein mich im Gedenken an die Bedeutung dieses Mannes tief bewegender Vorgang. Nicht zuletzt empfinde ich es als eine seltsame und freundliche Führung, daß ich jetzt in Neuendettelsau wirken darf, wohin schon seit rund 100 Jahren Verbindungen meiner Familie führten, eng im Zusammenhang auch mit dem Schicksal des Mitauer Diakonissen=Mutterhauses.

Alle, die mir geschrieben haben, bitte ich herzlich um die Fortdauer ihrer Verbundenheit, sei es in persönlicher Bekanntschaft und Freundschaft, sei es in der Treue zum Neuendettelsauer Werk, sei es in der Gemeinsamkeit unserer Sorge und Liebe zu unserer Kirche.

Ich grüße Sie, zusammen mit meiner Frau, die auch für manche Glückwünsche zu danken hat, indem ich alle Wünsche warm erwidere, auf das herzlichste als Ihr dankbarer

H. Katterfeld

Hagen Katterfeld, Pfarrer

Missionsdirektor

8806 Neuendettelsau

Missionsstraße 7

*Obwohl wir uns inzwischen schon
persönlich sehen, soll Ihnen diese
Briefe doch gefallen!*

H.K.

3.10.1962

24. Juli 1962
Dr.Bg/Wo.

Herrn
Missionsdirektor Pfarrer H. Katterfeld
Missionsanstalt Neuendettelsau

8806 Neuendettelsau ü. Ansbach

Lieber und verehrter Bruder Katterfeld!

Mit herzlicher Freude habe ich den stattlichen und gewichtigen Band der "Geschichte der Neuendettelsauer Mission in Neuguinea" empfangen. Ob ich an verschiedene Berichte von W. Freytag danke oder mein bisheriger Mitarbeiter in BROT FÜR DIE WELT, Herr dr. Ohse, von seinen Reisen in Asien erzählt - immer wird, wenn die Sprache auf Neuguinea kommt, das Erzählen besonders lebendig oder fast begeisternd. So freue ich mich schon auf einige ruhige Abende in nicht zu ferner Zeit, wenn ich mich in den Band einmal vertiefen darf. Haben Sie jedenfalls herzlichen Dank für die Zusendung.

Gleichzeitig darf ich Ihnen sehr herzliche Segenswünsche für die Übernahme des neuen Amtes in der Leitung der Neuendettelsauer Mission übermitteln. Sie haben, wenn ich recht erinnere, am 1. Juli Ihren Dienst dort begonnen, während mein offizieller Arbeitsbeginn der 1. August sein wird. So werden wir beide, die wir uns in früheren Jahren bei Sitzungen der lutherischen Hilfsaufgaben in Deutschland begegnet sind, ein neues Feld zu beackern haben und uns dabei von Zeit zu Zeit begegnen; ja schon sehr bald, werden wir Ende August in Neuendettelsau bei der CWM-Tagung zusammenkommen. Möchten wir beide bald mit voller Freude in der Arbeit stehen.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich
Ihr



MISSIONSANSTALT
NEUENDETTELSAU

Neuendettelsau, im Juli 1962

Wir freuen uns, Ihnen endlich den ersten Band der "Geschichte der Neuendettelsauer Mission in Neuguinea" von D. Georg P i l h o f e r übersenden zu dürfen. Durch den Wechsel im Amt des Direktors unserer Missionsanstalt war es leider nicht möglich, Ihnen den Band gleich nach seinem Erscheinen zuzusenden.

Wir hoffen aufrichtig, daß dieses für die Neuendettelsauer Mission wichtige und längst notwendige Werk auch Ihnen Freude bereiten, Sie selbst in der Verbundenheit mit dem Werk der Mission bestärken und Sie auch mit der Neuendettelsauer Mission im besonderen in lebendiger Verbindung erhalten wird.

Im Namen der Missionsanstalt

H. Katterfeld
(H. Katterfeld) Pfr.
Missionsdirektor

21.3.1963
Dr.Bg/Wo.

Herrn
Professor Dr. G. Vicedom, DD.
Neuendettelsau
Flurstr. 27

Betr.: Wirtschafts-Plan der Goßner-Mission 1963

Lieber Bruder Vicedom!

Wie versprochen, möchte ich Ihnen heute sowohl in amtlicher Eigenschaft wie persönlich den Wirtschafts-Plan der Goßner-Mission übersenden, damit Sie einmal Einblick nehmen, wie die Entwicklung unserer Arbeit im neuen Jahr läuft. Sie werden erkennen, daß er recht gründlich gearbeitet ist und in etwa die Spannweite unserer+Wiedergibt.

Darüber in nicht zu ferner Zeit mit Ihnen sprechen zu können, Ihren Rat zu empfangen und überhaupt Ihren Besuch hier im Goßnerhaus zu erhalten, wäre Bruder Seeberg, dem in unsere Arbeit neu-
eingetretenen Missionsinspektor, der soeben von einer mehrmonatigen Reise von Indien zurückgekehrt ist und mir wirklich eine sehr herzliche Freude.

Hoffentlich geht es Ihnen wie mir, daß Sie im Rückblick auf die Synode in Bethel auch das Empfinden haben, daß wir für das Verhältnis von Kirche und Mission in der nächsten Zukunft zumindest eine große Chance erhalten haben.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich

+Arbeit

Ihr
Ihnen verbundener

Anlage
1 Wirtschafts-Plan

Eingegangen

- 7. DEZ. 1966

Erledigt:

Am Morgen des 2. Dezember rief Gott der Herr den Präses unserer Rheinischen Mission

HERRN OBERKIRCHENRAT HEINZ STÖVER

im Alter von fast 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Der Heimgegangene war 11 Jahre lang Mitglied der Missionsleitung. 1960 wurde er zum Vizepräses berufen und übernahm im Jahre 1963 als Nachfolger von Herrn Dr. Brandenburger das Amt des Präses. Auf zwei Dienstreisen, die ihn nach Südwestafrika führten, vertiefte er seine Sachkenntnis über das Werk, dem er schon seit seiner Tätigkeit als Pfarrer und Superintendent in Barmen verbunden gewesen war. Unserem verehrten Präses Stöver war die Integration von Kirche und Mission ein geistliches Anliegen. Ihm war es vor allem wichtig, daß die Kirche den weltweiten Auftrag zur Mission ins Blickfeld bekam. Bis in die letzten Tage vor seiner schweren Operation trug er mit an den Sorgen und Fragen, die die Rheinische Mission gegenwärtig bewegen. Vor allem die Mitglieder der Leitung im Missionshaus haben dem Verstorbenen für viel gutes Raten, herzliche Brüderlichkeit und stete Bereitschaft zum Dienst zu danken.

Wir befehlen ihn der Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dessen Zeuge er auch in seinem Dienst in der Mission sein wollte, und lassen uns in unserer Trauer trösten mit der Losung des Weihnachtsmonats:

„Dein Erlöser ist der Heilige Israels“

(Jesaja 41, 14)

Wuppertal-Barmen, am 2. Dezember 1966

Für die Rheinische Mission

Oberkirchenrat
Heinrich Lohmann
Vizepräses

Pastor
Walther Horstmeier
stellvertr. Direktor

Der Trauergottesdienst findet am Dienstag, dem 6. Dezember in der Melancthon-Kirche, Düsseldorf, Graf-Recke-Straße, statt.

Beerdigung im engsten Familienkreise um 13.15 Uhr auf dem Düsseldorfer Südfriedhof.

Die Anschrift von Frau Stöver lautet: 4 Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 221.

handwritten:
Kondolenz
mit Sch. v.
13. 12. 66

RHEINISCHE MISSION

Gegründet 1828

Arbeitsgebiete: Südwestafrika, Indonesien (Sumatra, Nias, Mentawai, Irian-Barat), Hongkong

Geschäftszeichen (bei Antwort bitte angeben)



56 WUPPERTAL-BARMEN, am 19.12.1966

Postfach 571

Titl.

Goßner - Mission

1 B e r l i n 41

Namens der Leitung der Rheinischen Missionsgesellschaft möchte ich Sie hierdurch davon in Kenntnis setzen, daß die Hauptversammlung der Rheinischen Mission in ihrer Tagung vom 9. November 1966 die von der Missionsleitung vorgenommene Berufung von

Pfarrer Gustav Menzel
zum Missionsdirektor der Rheinischen Mission

bestätigt hat.

Der neue Direktor, der seinen Dienst voraussichtlich im Frühjahr 1967 übernehmen wird, ist der Rheinischen Mission schon seit vielen Jahren aufs engste verbunden. Als Vikar schon war er Lehrer am Missionsseminar. Im Januar 1937 reiste er nach Sumatra aus; dort stand er im Dienst eines Stationsmissionars, bis er - wie alle anderen Rheinischen Missionsarbeiter in Niederländisch-Indien interniert wurde. Nach Rückkehr in die Heimat Ende 1946 wurde er wieder Lehrer und später Leiter am Missionsseminar. Als Afrika-dezernent (1949 bis 1960) unternahm er in den Jahren 1950 und 1957 Visitationsreisen nach Südwestafrika. Am 1. Oktober 1960 übernahm er eine Pfarrstelle der Vereinigten evangelischen Gemeinde Wuppertal-Unterbarmen. Doch blieb er auch als Gemeindepfarrer Mitglied im Lehrkörper des Seminars und nahm wie zuvor seinen Lehrauftrag für Missionswissenschaft an der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal wahr.

Die Missionsleitung hat bei der Berufung des neuen Direktors von diesem den Dienst der geistlichen Leitung des Gesamtwerkes der Rheinischen Mission erbeten. Sie hofft, daß es ihm gegeben sein wird, der Gemeinschaft des Dienstes aller Mitarbeiter im Missionshaus Gestalt zu geben und mit den aktiven Mitarbeitern in Übersee und mit den aus dem Dienst der Rheinischen Mission erwachsenen Kirchen in Afrika und Asien zu einer Zusammenarbeit zu kommen, in der einer dem anderen nach dem Maß der ihm zuteilgewordenen Erkenntnis und Erfahrung dient.

Die Missionsleitung bittet alle Empfänger dieser Mitteilung um Fürbitte für einen gesegneten Dienst des neuen Missionsdirektors.

Für die Leitung der Rheinischen Mission

H. Lohmann

(OKR H. Lohmann, stellv. Präses)

Neue Ruf-Nr. 59 50 41

Fernruf: Sammel-Nr. 55 73 88

Telegramme: Missionshaus Wuppertalbarren Postscheck-Konto: Köln 6683 Bank-Konto: Stadtparkasse Wuppertal, Geschäftsstelle Wuppertal-Unterbarmen, Scheck-Konto 507 848

Gosner
Mission

RHEINISCHE MISSION

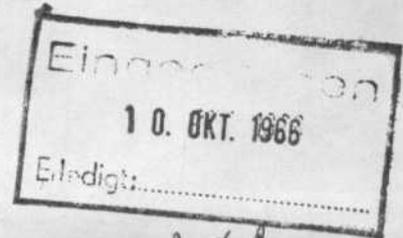
Gegründet 1828

Arbeitsgebiete: Südwestafrika, Indonesien (Sumatra, Nias, Mentawai, Irian-Barat), Hongkong

Heinrich F. de Kleine, D. D.
Missions-Direktor

56 WUPPERTAL-BARMEN, am 29.9.1966
Postfach 571

Geschäftszeichen
(bei Antwort bitte angeben)



Liebe Brüder und Schwestern!

Wie Ihnen bekannt geworden sein dürfte, scheidet
ich am 30. September aus meinem Dienst als Direktor der
Rheinischen Mission aus. Auf diesem Wege möchte ich mich
von Ihnen verabschieden und Ihnen Dank sagen für alle Mit-
arbeit, für alle Hilfe und Freundlichkeit, die ich von
Ihnen während meiner Amtszeit erfahren durfte.

Die Frage der Wahrnehmung der Direktionsgeschäfte
bis zur Berufung eines neuen Missionsdirektors, die in
Kürze erfolgen soll, wird von der Leitung der Rheinischen
Mission intern geregelt. Ich darf Sie bitten, vorläufig
amtliche Post nicht namentlich zu adressieren, sondern an
die Leitung der Rheinischen Mission, 56 Wuppertal-Barmen,
Postfach 571 zu richten.

Ich selbst werde am 1. Oktober Wuppertal-Barmen ver-
lassen und nach 4974 Mennighüffen über Löhne i.W., Alter
Salzweg 23a, verziehen. So Gott will, werde ich auch in
meinem Ruhestand der Rheinischen Mission noch mit Verkündi-
gung und Berichterstattung dienen.
Gott befohlen!

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

H. F. de Kleine, D. D.

, 15.6.1965
P.Sbg/Wol.

Herrn
Pastor P. Lohmann
Rheinische Mission

5600

Wuppertal-Barmen
Postfach 571

Lieber Bruder Lohmann!

Es ist gut, daß Sie Ihre neuen Pläne für landwirtschaftliche Vorhaben in West-Indonesien sorgfältig vorbereiten und mit Experten besprechen. Nach unseren Erfahrungen sollten diese Projekte erst aufgebaut werden, wenn ein genaues und auch durchführbares Programm festgelegt worden ist.

Ob unsere Farm in Khuntitoli eine Musterfarm wird, kann erst in einigen Jahren festgestellt werden. Wir haben jedenfalls die Erfahrung gemacht, daß schnelle und große Erfolge nicht erwartet werden können, sondern daß eine langsame und stetige Entwicklung in Kauf genommen werden muß. Auch eine moderne landwirtschaftliche Arbeit wird die Menschen und Methoden in dem betreffenden Land nicht von heute auf morgen ändern, und doch ist es unsere Pflicht, die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Ja, Sie haben recht, daß wir in Khuntitoli mit einheimischen Vieh begonnen haben, und zwar im Jahre 1961. Niemand von uns wird je auch in der Lage sein, so viele deutsche Fachleute zu entsenden, die eine Viehzucht auf europäischer Grundlage einrichten können. Es wird in erster Linie darum gehen, die Möglichkeiten einer Viehzucht in Indien und Indonesien zu erproben und zu verbessern. Natürlich ist gerade in Indien die Grundlage sehr unbefriedigend. Der damalige Leiter unserer Farm, Dr. Junghans, war der Meinung, daß man in seinem lokalen Bereich diese Grundlagen verbessern sollte durch Einmischung mit deutschem Vieh.

Es wird mir im Augenblick einigermaßen schwer, Ihnen für Ihr geplantes Projekt dasselbe zu empfehlen. Die ostfriesischen Rinder für unsere Farm in Khuntitoli sind erst im März dieses Jahres dort angekommen. Das geschah unter erheblichen Schwierigkeiten des Transports. Bisher sind 3 Kühe eingegangen, und nach den jüngsten Berichten sind noch einige andere Tiere krank. Die schwierige Futtermittelversorgung spielt eine gewisse Rolle, aber natürlich auch das Klima. Fachleute haben uns erklärt, daß für deutsches Rindvieh

die Temperaturen nicht höher als 35 - 40 Grad liegen sollen. In Khuntitoli gibt es einige Wochen im Mai/Juni, wo sie tatsächlich höher liegen, und wir haben nach dieser kurzen Zeit noch keine ausreichenden Erfahrungen, um das Experiment, das wir unternommen haben, positiv oder negativ zu beurteilen.

Am übrigen würden wir Herrn Dietz zustimmen, daß für Ihre Pläne in West-Indonesien Sie mindestens solange warten sollten, bis der Aufbau der beiden Farmen abgeschlossen ist und einige Vorbereitungen für die Futtermittellieferung und auch für die veterinäre Betreuung getroffen worden sind.

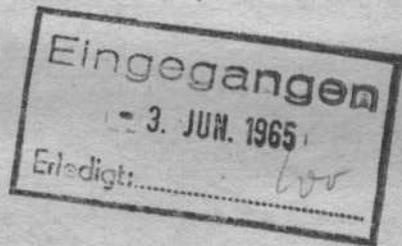
DÜ wird Ihnen sicher geeignete Leute für diese Arbeit vermitteln können. Wir haben darüber hinaus Verbindung zu "Dienst over Grenzen" in Holland, die ebenfalls eine ganze Reihe von Experten aus der Landwirtschaft empfehlen und außerdem mit den Lutherischen Kirchen in Australien.

Mit sehr herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen für diese wichtigen Pläne

bin ich
Ihr

My

Die Beantwortung fällt in den
Arbeitsbereich des ostfriesischen Landwirtschafts-
experten Pastor Seeborg! Viel Glück dabei!
Bedenke dabei, daß die Antwort von hier
vielleicht in Stuttgart gelesen wird.



Hr. Berg

Wie viel den Brief
im del. RMG beantwortet?

Sie! *J*

mg 3/6.

RHEINISCHE MISSION

Gegründet 1828

Arbeitsgebiete: Südwestafrika, Indonesien (Sumatra, Nias, Mentawai, Irian-Barat), Hongkong

Referat Indonesien

Abt. Nias

Pastor P. Lohmann

56 WUPPERTAL-BARMEN, am 31.5.65
Postfach 571

Geschäftszeichen L/W
(bei Antwort bitte angeben)

An die

Direktion der Goßner Mission

6503 Wiesbaden-Kastel

Joh.-Goßner-Str.14

Sehr geehrte Herren, liebe Brüder!

Wir planen auf den Inseln Sumatra und Nias in West-Indonesien je eine Lehrfarm aufzubauen. Direktor Fagan von den Philippinen hat im vergangenen Jahr über beide Vorhaben nach örtlichem Studium ein Gutachten abgegeben. Dieses haben wir weiter ausgebaut und als Antrag bei "Brot für die Welt" eingereicht. Die Beratungen mit dem Landwirtschaftsexperten von "Brot für die Welt", Herrn Dietz, haben neue Fragen aufgeworfen, die uns veranlassen, Sie um Ihren Rat zu bitten. Wir hörten, daß Sie eine Musterfarm aufgebaut haben und möchten Sie bitten, uns an Ihren Erfahrungen teilzugeben.

Insbesondere bestehen Meinungsverschiedenheiten über den Aufbau der Viehzucht. Vorgesehen sind im ersten Jahr: Die Anschaffung von Wasserbüffeln aus Indien, Schweine (Angler Sattelschwein), Ziegen (deutsche bunte Edelziege) und Kaninchen (weiße dänische Landrasse) von hier sowie Gänse vom Ort. Im zweiten Jahr: Bruteier ("HNL") von hier. Im dritten Jahr: Rindvieh (deutsches Buntvieh) von hier.

Herr Dietz bezweifelt, daß deutsches Vieh für tropisches Klima geeignet sei. Er hält z. B. für die Rinderzucht die "Santa Gertrudis" für besser. Im ganzen aber meint er, man solle mit einheimischem Vieh anfangen, um erst die nötige Futtergrundlage und veterinäre Betreuung sicherzustellen. Er verweist dabei auf Sie und berichtete uns, daß Sie erst nach jahrelanger Arbeit mit einheimischem Vieh auf deutsches Rindvieh übergegangen seien.

-2-

Für die Leitung der Lehrfarm suchen wir Fachleute über "Dienste in Übersee". Es ist uns Hoffnung gemacht worden, daß sie uns von dort jemand vermitteln können. Sollten Sie jedoch in der Lage sein, uns bei der Suche der Fachleute zu helfen, so wären wir Ihnen sehr dankbar dafür. Es war von Anfang an vorgesehen, daß diese Fachleute wenn irgend möglich durch Besuche bei Ihnen an Ihren Erfahrungen teilnehmen und die Projekte mit Ihnen besprechen könnten. Wir werden später darauf zurückkommen, wenn wir Fachleute gewonnen haben. Ihre Stellungnahme zur Frage der Viehzucht hätten wir aber gerne wenn möglich schon jetzt. Der Antrag soll bei "Brot für die Welt" Anfang Juli dem Verteilerausschuß vorgelegt werden. Es wäre sehr dankenswert, wenn dann Ihr Erfahrungsbericht schon vorliegen könnte.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

Paul. Lohmann

Deutsche Ostasien-Mission e.V.

Der Vorstand

68 Mannheim-Neckarau

Luisenstraße 61

Den 21. Oktober 1966



An die
Leitungen der deutschen evangelischen Kirchen,
der japanischen evangelischen Kirchen,
sowie der deutschen Missionsgesellschaften

3. 10. 1966
21.
11
keine separate News!

Sehr verehrte Herren und Brüder!

Die Deutsche Ostasienmission hat auf ihrer Göttinger Tagung vom 6. bis 10. Oktober 1966 die beiliegende Erklärung einstimmig angenommen. Sie gibt sie Ihnen als einen bescheidenen brüderlichen Beitrag zur Diskussion über Integration und Mission bekannt.

Mit freundlicher Begrüßung

Ihr
Reinhold

1. Vorsitzender der DOAM

Anlage

gut!
19.10

Erklärung der Deutschen Ostasienmission (DOAM) auf der 82. Jahrestagung in Göttingen am 10. Oktober 1966

Die DOAM bejaht, wie sie schon in ihrer Essener Deklaration von 1965 zum Ausdruck gebracht hat, die Integration von Kirche und Mission. Die Mission ist Aufgabe der Kirche, die Kirche selbst muß missionarische Struktur haben. Diese grundlegende Erkenntnis wird unsere weitere Arbeit bestimmen; sie ist im Zusammenwirken der einzelnen Kirchen und der bisherigen Träger der Mission zu verwirklichen. Wir erkennen dankbar an, daß Versuche in dieser Richtung bereits unternommen und Neuansätze gewonnen worden sind.

Wir sind uns darüber im klaren, daß die Missionsgesellschaften lange Zeit hindurch oft zu eigenwillig gearbeitet haben und untereinander uneinig waren, so daß es zu einer Zersplitterung der Kräfte kam, wodurch die Missionsarbeit bisweilen auch unglaubwürdig wurde. Die Zusammenarbeit untereinander und mit den Kirchen wurde nicht in der Weise gepflegt, wie dies notwendig und in den letzten Jahrzehnten sicher schon möglich gewesen wäre. Durch die Aufgabe der Integration sind die Missionsgesellschaften jetzt einerseits dazu gerufen, ihren bisherigen Weg ernsthaft zu überprüfen, andererseits aber auch den Weg in die Zukunft ohne Sorge um den eigenen Bestand in Vertrauen und Hoffnung zu beschreiten. Von der Integration und dem daraus resultierenden Wandlungsprozeß sind allerdings nicht nur die Missionsgesellschaften betroffen, sondern in gleicher Weise die Kirchen. Der Zusammenschluß der bisherigen Träger der Missionsarbeit und der Kirchen kann nur dann recht vollzogen werden, wenn es zu einer umfassenden Erneuerung der Kirche kommt, die sich der missionarischen Aufgabe voll bewußt wird und die eigenen Grenzen überschreiten muß.

Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments ist die Kirche das in Christus erwählte neue Gottesvolk, dessen Glieder den Ruf zur Nachfolge gehört haben und im Gehorsam des Glaubens den Auftrag der weltweiten Verkündigung des Evangeliums wahrzunehmen bereit sind. Christus, der eine Herr, verheißt ihnen dazu den Beistand des Heiligen Geistes. Durch die Wirksamkeit des Geistes werden jedem einzelnen besondere Gnadengaben verliehen. Auf Grund der Vielheit der Gaben und Aufgaben stehen alle miteinander in einer großen Gemeinschaft des Dienstes und wirken in der Freiheit der Kinder Gottes mit an der Erbauung des Leibes Christi. Zur Verwirklichung dieser Gemeinschaft des Dienstes und der konkreten Aufgaben in der Welt bedarf es einer Ordnung, jedoch muß die jeweilige geschichtliche Gestalt der Kirche gerade um des rechten Dienstes willen immer wieder zerbrechen und neu werden.

Der gestellten Aufgabe der Integration von Mission und Kirche sind wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht gewachsen. Die Kirchen in ihrer vorfindlichen Form sind für den missionarischen Dienst unzureichend gerüstet und können allein mit Verwaltungsmaßnahmen und finanziellen Unterstützungen die entscheidenden Probleme nicht lösen, zumal hier leicht die zwischenkirchlichen Beziehungen und Hilfeleistungen einseitig in den Vordergrund gerückt werden. Die Gemeinden wissen weithin noch nichts von ihrem Auftrag; aber die Integration kann nur dann gelingen, wenn unsere Gemeinden diesen missionarischen Auftrag erkannt haben und bestimmte Aufgaben in eigener Verantwortung übernommen werden. Die Missionsgesellschaften sind darüber in Unsicherheit geraten und stehen in der Gefahr, um ihre Selbsterhaltung zu kämpfen. Fernziel kann nur sein, daß die Missionsgesellschaften ihre bisherige Organisationsform aufgeben und mit den Kirchen zusammen zu neuen Formen missionarischer Wirksamkeit durchstoßen. Dazu ist eine Übergangszeit notwendig, in der die Missionsgesellschaften als Aktionsgemeinschaften der Kirche tätig bleiben und auf Durchführung eigentlich missionarischer Projekte drängen.

Die Übergangsperiode muß von beharrlichen Bemühungen um echte Zusammenarbeit bestimmt sein. Sie ist zugleich eine Zeit des Experiments, in der neue Wege gesucht und erprobt werden müssen. Wir begrüßen daher die beiden in Japan und Deutschland gebildeten Kommissionen und sehen darin die Möglichkeit, der Zersplitterung der Kräfte entgegenzuwirken und eine gemeinsame Tätigkeit auf breiter Basis zu fördern. Wir wollen unsern Beitrag zu dieser Arbeit leisten, indem wir die Zusammenarbeit intensivieren und durch eigene

Initiative ausbauen. Auch der missionarische Dienst wird auf Organisationsformen nicht verzichten können, muß aber vor einer unnötigen Institutionalisierung bewahrt bleiben. In diesem Sinne bitten wir auch die japanische Kirche, die Kommissionen als Hilfe zu einer noch engeren Zusammenarbeit anzusehen und ihrerseits dazu beizutragen, daß die Kommissionsarbeit der Erschließung echter missionarischer Aktivität dient.

Pfarrer Erich Kühn,
Mannheim-Neckarau, Rheingoldstr. 32
1. Vorsitzender

Pfarrer Dr. Wilhelm Kersten-Thiele,
Düsseldorf, Schumannstr. 89a
2. Vorsitzender, Landesverein Rheinland

Pfarrer Ernst Rohde,
Berlin 45, Kiesstr. 8
Missionsdirektor

Universitätsprofessor D. Dr. Gerhard Rosenkranz,
Tübingen, Mörikestr. 22

Pastor Ehmsen,
Kiel-Schulensee, Kirchenweg 20
Landesverein Schleswig-Holstein

Universitätsprofessor Dr. Werner Surkau,
Marburg, Friedrich-Ebert-Str. 53

Pfarrer Lic. Walther Hunzinger,
Wiesbaden, Taunusstr. 62
Landesverein Hessen-Nassau

Universitätsprofessor Dr. Ferdinand Hahn,
Kiel, Graf-Spee-Str. 11

Kaufmann Alfred Meincke,
Hamburg 71, Bramfelder Chaussee 153
Landesverein Hamburg

Universitätsprofessor Lic. Günter Moldaenke,
Heidelberg (Eberbach)

Pfarrer, Missionar D. Dr. Wilhelm Seufert,
früher Tsingtau, jetzt Freiburg-Günterstal,
Horbener Str. 20

Pfarrer Müller,
Bad Wiessee, Ev.-Luth. Pfarramt
Landesvertretung in Bayern

Missionar Pfarrer Harald Oehler,
Wiesbaden, Emser Str. 3

Pfarrer i. R. Heinrich Runte,
Göttingen, Grotefeldstr. 42
Landesverein Hannover

Propst i. R. Johannes Bielfeldt,
Hamburg 52, Papenkamp 10d

Dr. jur. Wolfgang Goedecke,
Schatzmeister der Deutschen Ostasien-Mission,
Mannheim, Nietzschestr. 29

Pastor Schmidt,
Goslar, Kaiserbleek 4
Landesverein Braunschweig

Pfarrer Hartmut Albruschat,
Berlin 61, Nostizstr. 6/7
Landesverein Berlin

Pfarrer Ludwig Schmitt,
Gaggenau, Amalienbergstr. 11
Landesverein Baden

Pfarrer Fritz Bohner,
Frankweiler/Pfalz, Weinstr. 60
Landesverein Pfalz

Pastor R. Schmidt,
Varel, Kirchenstr. 1
Landesverein Oldenburg

Pastor Horst Echternach,
Hamburg 13, Harvestehuder Weg 91
Landesverein Hamburg

Pfarrer Gerhard Seemann,
Lübeck, Fischstr. 5-9
Landesverein Lübeck

Pastor Dr. Dr. Peter Gerlitz,
Bremerhaven, Bürgermeister-Smidt-Str. 78/80
Landesverein Bremen

Pfarrer Dietmar Rosenkranz,
Stuttgart-Degerloch, Ahornstr. 48
Landesverein Württemberg

LIEBENZELLER MISSION - BAD LIEBENZELL

Liebenzeller Mission GmbH 7267 Bad Liebenzell - Postfach 4

An die
Goßner - Mission

1000 Berlin 41

Handjerystr. 19/20



Bad Liebenzell / Württ., den
Fernruf (07052) 387/388 6. Juni 1966
J. J. K.

Betr.: Neuwahl des Vorsitzenden des Vorstands der
Liebenzeller Mission e.V.

Sehr geehrte Herren, liebe Brüder,

wir teilen Ihnen zu Ihrer freundlichen Kenntnisnahme mit, daß die diesjährige Mitgliederversammlung der Liebenzeller Mission e.V. am 10. Mai 1966 u.a. den Vorsitzenden des Vorstands neu gewählt hat.

Der bisherige Vorsitzende, Herr Fabrikant Wilhelm Grunewald, Lahr/Schwarzw., hat schon im vorigen Jahr, ihn in diesem Jahr altershalber von seinem Amt zu entbinden.

Die Mitgliederversammlung hat den Leiter des Seminars der Liebenzeller Mission,

Herrn Pfarrer Lienhard Pflaum,

einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt und Herrn Fabrikant Grunewald zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Er wird weiterhin Mitglied des Vorstands bleiben. Die Ämter des ersten und zweiten stellvertretenden Vorsitzenden versehen wie bisher der Unterzeichnete und Herr Gemeinschafts-Inspektor Horeld.

Mit bestem Gruß

LIEBENZELLER MISSION

F. Walker

Missions-Inspektor und
1.stellv. Vorsitzender
des Vorstands

16. Mai 1968
drbg/el.

Frau
Oberin K. Schubert

1 Berlin 45
Finckensteinallee 27

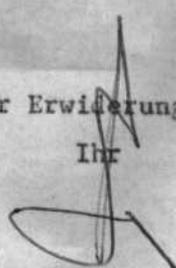
Liebe und verehrte Frau Oberin!

Mit herzlichem Dank denke auch ich an das stärkende Zusammensein im Gottesdienst und in der Nachversammlung Ende April bei Ihnen zurück.

Wenn Ihr Tonband streikte, so kann ich mit dem Manuskript (wenn auch nur handgeschrieben) helfen; vielleicht ist es wenigstens für unsere beiden jungen Schwestern nicht ohne Bedeutung und ihnen eine gesegnete Erinnerung an ihren Aussendungstag, wenn die Predigt für beide in Ihrem Hause abgeschrieben werden könnte. + Gelegentlich erbitte ich das Manuskript zurück.

In herzlicher Erwiderung Ihrer Grüße

Ihr



+ Für die etwaige Schreiberin: Die roten Striche haben nichts für den Text zu bedeuten.

OBERIN K. SCHUBERT

1 Berlin 45
Finckensteinallee 27

1 Berlin 45, den 13.5.1968
Tel. 73 57 27

Herrn Missionsdirektor Pfarrer Dr. B e r g

1 B e r l i n 37
Hermannstr. 1 b

Sehr geehrter Herr Direktor!

Wenn auch sehr verspätet, doch ebenso herzlich kommt mein Dank zu Ihnen für Ihr Wort in unserem Missionsgottesdienst an die Missionsgemeinde. Dass Sie anschliessend auch noch in unser Haus kamen, nahm ich als ein beonderes Geschenk unserer Verbundenheit.

Ich hatte vor, Ihre Predigt als Eingang in unserem "Freundesgruß" zu bringen. Leider versagte das Tonband, und damit fehlt mir die Wiedergabe.

Mit herzlichem Gruss

Ihre
K. Schubert

OBERIN K. SCHUBERT

1 Berlin 45
Finckensteinallee 27

1 Berlin 45, 5.3.1968
Tel. 73 57 27

Termin

Eintrag
- 6. MÄRZ 1968
Er dig: 29. / 4

3.7.1. / 4

Dringt gefalhen!

Herrn Missionsdirektor D. Berg
Gossner-Mission

1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

Sehr geehrter Herr Direktor!

Mit Freude und Dank empfand ich wiederum heute am Telefon, wie bereit Sie meine Bitte, die ich Ihnen vortrug, aufnahmen. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Zusage.

Der Hauptanlass für diesen Missionsgottesdienst ist, dass 2 Gemeindegliederinnen, die nach der Ausbildung in der Bibelschule ihr Anerkennungs-jahr absolviert haben, für den Dienst als Gemeindegliederin gesandt und gesegnet werden. Ich erlaube mir, zu Ihrer Orientierung vom Vorjahr eine Gottesdienstfolge einzulegen. Der Gottesdienst ist am Sonntag, dem 28. April d.J., um 17 Uhr, in der Pauluskirche in Lichterfelde.

Herr Pfarrer Gern wird als Pfarrer der Gemeinde und Dozent unserer Bibelschule den Gemeindegliederinnen ein kurzes Wort sagen. Es wäre schön, wenn Sie, sehr geehrter Herr Direktor, der Missionsgemeinde ein missionarisches Wort sagten. Für die Angabe eines Themas wäre ich Ihnen dankbar.

In herzlichem Verbundensein

*Ihre
K. Schubert*

OBERIN K. SCHUBERT

1 Berlin 45
Finckensteinallee 27

1 Berlin 45, 9.4.1968
Tel. 73 57 27

Herrn Missionsdirektor Pfarrer Dr. Berg

1 Berlin 37
Hermannstr. 1 b

Sehr geehrter Herr Direktor!

Es war mir eine solche Freude, Ihren Geburtstags-Dankesbrief zu lesen, dass ich Ihnen dafür noch einmal danken möchte.

/ Anbei erlaube ich mir, unseren "Freundesgruss" einzulegen. Die letzte Seite enthält die Einladung zu dem Missionsgottesdienst, an dem Sie uns das Wort sagen werden.

Mit guten Wünschen für Ostern grüsst Sie

Ihre
Ihnen herzlich verbundene

K. Schubert

Herzliche Einladung zum

Missionsgottesdienst

am Sonntag, dem 28. April 1968, um 17 Uhr,
in der Pauluskirche, Lichterfelde, am Hindenburgdamm

In dem Gottesdienst werden zwei Gemeindegliederinnen
zum Dienst gesegnet.

Predigt aus Apostelgeschichte 16: Missionsdirektor Dr. Berg

Segnung der Gemeindegliederinnen: Pfarrer Gern

Ein Posaunenchor und der Chor der Bibelschule wirken mit.

Für eine Lautsprecheranlage wird gesorgt.

Wir bitten herzlich um Abkündigung in den Gemeinden und um Bekanntgabe im eigenen Verwandten- und Bekanntenkreis.

Handzettel können angefordert werden.

Im Namen des Vorstandes
Katharina Schubert

Fahrverbindungen: Autobus 84 bis Pauluskirche (Stockweg) — Autobus 53 und 11 bis Wiesenbaude, umsteigen in Autobus 84 (Stockweg) — Autobus 17 bis Ostpreußendamm, Ecke Booth/Krahmerstraße. Von der Linie 84 setzt die BVG Sonderbusse ein!

Unsere Konten: Postscheckkonto: Frauenverein für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande, Berlin West 319 00.

Berliner Disconto-Bank, Dep.-Kasse 0, 1 Berlin 41, Schloßstr. 95,
Konto-Nr. 411/6000 00 (Missionsheim).

Gruß an die Freunde der Morgenländischen Frauenmission

1 Berlin 45 (Lichterfelde), im April 1968
Finckensteinallee 27
Telefon: 73 57 27

**Gott aber sei Dank,
der uns den Sieg verleiht durch unsern Herrn Jesus Christus!**
1. Kor. 15,57

**Jesus Christus hat sich selbst für uns dahingegeben, um uns
von aller Sündhaftigkeit zu erlösen und sich ein reines Volk
zum Eigentum zu schaffen, das eifrig auf gute Werke bedacht sei.**
Titus 2,14

**Gelobt sei der Gott und Vater unsers Herrn Jesus Christus,
der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat
zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu
Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten
und unverwelklichen Erbe.**
1. Petr. 1,3—4

DIE WELT, IN DER CHRISTUS SIEGT

Aus den urchristlichen Zeugnissen läßt sich eines mit großer Klarheit erkennen: zwischen Karfreitag und Pfingsten muß im Leben der Jünger Jesu ein Ereignis von ungeheurem Ausmaß stattgefunden haben. Der Kreis der Jünger war nach ihrem eigenen Geständnis unter dem Eindruck der Kreuzigung Christi nichts als ein verzweifeltes Häuflein von verzagten, niedergeschlagenen und erschrockenen Menschen. Sie kommen hinter verschlossenen Türen zusammen, sie zittern vor der Möglichkeit, das grausame Los, das ihren Herrn und Meister traf, könnte auch ihnen widerfahren.

Noch schwerer als die äußere Bedrohung bedrückt sie die innere Hoffnungslosigkeit. Bezeichnend für die Stimmung, wie es damals in den Herzen der Jünger aussah, ist das Wort resignierter Trauer aus dem Munde der beiden Wanderer, die sich auf dem Weg nach Emmaus befanden: „Wir aber hofften, er würde Israel erlösen!“ Der Sinn dieser Äußerung ist eindeutig: Wir haben zuviel erwartet, wir haben uns getäuscht und müssen all unsere Hoffnung begraben.

Und nun sehe man dieselben Menschen kurze Zeit danach in den Tagen, die auf das Pfingstfest folgten! Freimütig, unerschrocken, freudestrahlend stehen diese verschüchterten und verzweifelten Menschen auf einmal vor den obersten Gerichtsbehörden der Stadt Jerusalem und schleudern ihnen die Worte entgegen: „Den Fürsten des Lebens habt ihr getötet; den hat Gott auferweckt, des sind wir Zeugen.“ Man nimmt sie gefangen und peitscht sie aus, man bedroht sie mit noch schwereren Strafen, wenn sie nicht endlich schweigen mit der Ärgernis erregenden Rede von dem auferstandenen Jesus. Sie aber haben auf all diese Angriffe immer nur die eine Antwort zu geben: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehört haben.“

Sie eilen durch die Welt. Es treibt sie ein heiliges Müssen, überall die Botschaft auszurichten, daß der Tod seinen Überwinder gefunden hat, daß eine neue Lebensbewegung mit dem Ostersieg Christi mitten in dieser alten Weltgestalt begonnen hat.

Aus Adolf Köberle: Die Welt, in der Christus leidet und siegt

KOREA

Schwester Anneliese Sievert, Methodist Mission, P. O. Box 3, Kangneung, Korea, schreibt:

„Es ist Winter geworden in Korea, und in diesen Tagen ist es kaum noch vorstellbar, daß ich vor einigen Monaten vor Hitze fast umgekommen wäre. Der Sommer 1967 war ungewöhnlich heiß, und da wir gerade in dieser Zeit besonders viel Arbeit hatten, war dieser Sommer besonders anstrengend. Wenn ich bei 38 Grad Hitze predigen mußte, dann rann der Schweiß nicht nur von der Stirn, sondern auch von Ellenbogen und Fingerspitzen, und meine Predigtkonzepte zeigen noch jetzt sichtbare Spuren der sommerlichen Mühen.

In diesen Tagen aber haben wir gerade entgegengesetzte Probleme. Koreanische Winter sind sehr kalt, und wenn die eisigen Winde von Sibirien her über das Land brausen, dann fallen die Temperaturen oft bis zu minus 25 Grad und in manchen Teilen des Landes noch tiefer. Müssen wir trotz Eis und Schnee auf den gefährlichen Bergstraßen zum Dienst in den Bezirk hinausfahren, dann ist jeder dick in wollene, wattierte oder pelzgefütterte Kleidung verpackt. Beim Predigen in den kleinen Dorfkirchen muß ich dann oft mit steifgefrorenen Fingern meine Konzeptblätter festhalten, damit die eisigen Windstöße, die durch die undichten Gebäude blasen, sie nicht fortwehen.

Für solch strenge Winter müssen natürlich besondere Vorbereitungen getroffen werden.

Auf dem Land beginnt sofort nach der Reisernte das Sammeln von Brennmaterial für die Küche und die Feuerstellen, die die Fußböden beheizen. Auf Ochsenkarren, Handwagen, als Last auf dem Rücken oder auf dem Kopf, werden große Mengen von Untergehölz, getrocknetem Gras und Laub, Kiefernästen und -nadeln, Treibholz und anderem brennbaren Material nach Hause gebracht und um die Häuser herum aufgestapelt. Für die Städte, für die diese Lösung des Heizungsproblems unmöglich ist, gibt es eine Art Brikett aus Kohlenstaub und Lehm. Ein solches Brikett — sie kommen in drei verschiedenen Größen — kann 8 bis 10 Stunden brennen und kostet je nach Größe zwischen 25 und 95 Pfennig. Da Kohle mehr und mehr Mangelware wird in Korea, propagiert die Regierung Heizöl und Propangas, was natürlich veränderte Heizungsanlagen erfordert und daher nur langsam populär wird.

Fast noch wichtiger als Heizmaterial ist für die Koreaner ihr Winterkimschi, der Hauptbestandteil der koreanischen Ernährung nach dem Reis. Ende November oder Anfang Dezember wird in großen Mengen chinesischer Kohl nach verschiedensten Rezepten mit zahlreichen Zutaten, vor allem viel rotem Pfeffer, in riesigen Steintöpfen eingelegt und wird nach 5 bis 6 Wochen dann den ganzen Winter hindurch mit jeder Mahlzeit gegessen. Die Wichtigkeit von Kimschi übertrifft weit die unserer Einkellerung von Kartoffeln und Gemüse für den Winter. Ohne Kimschi können Koreaner kaum leben, aber wegen der ständig steigenden Preise wird es für die meisten Leute immer schwerer, die Familie mit diesen lebensnotwendigsten Dingen zu versorgen.

Neben vielen Sorgen bringt der Winter aber auch manche Freuden. Eine der größten ist für die Christen natürlich das Weihnachtsfest. Im Gegensatz zu Deutschland feiern in Korea die Nichtchristen das Weihnachtsfest nicht. Der 25. Dezember ist zwar ein offizieller Feiertag, aber Bedeutung hat er

die vorigen Zeiten soll uns zum Anlaß werden, stets auf den Weg zu achten, den Gott in unserer heutigen Zeit mit uns gehen will, und daß wir diesen erkannten Weg in neuem Gehorsam gehen.

Die Flamme, die im Herzen der zehn Frauen am 10. November 1842 entzündet wurde, brennt auch heute noch im November 1967. 125 Jahre, in die Sie jetzt, meine lieben Missionsfreunde, Gott mit hineingenommen hat!

Jeder Freund in unserer Missionsgemeinde, jeder Beistand aus unserer Kirche, alle unsere Mitarbeiter in der Bibelschule, im Feierabendheim, im Schwesternwohnheim und im Missionsheim sind uns daher ein besonderes Geschenk. Ich darf auch einmal der verborgenen Dienste hier gedenken, die im Büro, in der Buchhaltung, im Haus, in der Küche und Waschküche täglich getan werden.

Nehmen Sie bitte alle meinen Dank an — meinen von ganzem Herzen kommenden Dank! Jeder Zahlkartenabschnitt aus Ihrer Mitte, jede Gabe aus Ihrer Hand, die Briefe, Ihre Fürbitte, erinnern mich, auch an Ihren Weg betend vor dem Herrn zu gedenken.

Katharina Schubert

Liebe Missionsfreunde!

Wir dürfen in unserem Werk erleben, daß Mission von der Missionsgemeinde durchgeführt wird. Die Gemeinde ist der Boden, auf dem Gott bauen will und kann. So soll dieser „Freundesgruß“ hinausgehen mit dem Dank gegen Gott, dem Herrn unserer Arbeit, der die einzelnen Glieder zu einer mittragenden Missionsgemeinde zusammengefügt hat.

Ich danke Ihnen allen, daß Sie betend hinter uns und unseren Aufgaben stehen und auch unser Werk mit Ihren Gaben tragen.

Mit dankbarer Freude teilen wir Ihnen mit, daß unsere Schülerinnen das Examen vor dem Konsistorium abgelegt und bestanden haben. Sie werden am 1. Mai ihr Anerkennungsyear in Berlin beginnen.

Ein besonderer Tag der Freude wird auch Sonntag, der 28. April d. J., für uns alle werden. An diesem Sonntag haben wir innerhalb eines Missionsgottesdienstes die Segnung von zwei Gemeindegewerinnen, Fräulein Schathow und Fräulein Timmermann, die ihr Anerkennungsyear in einer Berliner Gemeinde und in der Stadtmission beendet haben. Bitte halten Sie sich diesen Sonntag dafür frei, damit wir uns als sendende Gemeinde im Gottesdienst vereinen können.

Gottes Segen sei mit Ihnen allen! Ostersieg und Osterfreude erfülle Ihre Herzen!

Ihre dankbare

Katharina Schubert

Professor Dr. Gillert war unermüdbar auf dem Weg der Hilfe für uns. Auf seinem Schreibtisch hatte er eine Büchse stehen, die von dem Dank seiner Patienten für uns gefüllt wurde.

Gott hat uns viel Gutes durch diese drei Freunde getan.

Beim 75jährigen Jubiläum wurde der Morgenländischen Frauenmission das Wort gesagt: „Du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort behalten und hast meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich habe dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen.“

Die Tür ist heute noch offen!

In der Missionsarbeit innerhalb der Jungen Kirchen ist die Mitarbeit der Missionarin auch heute noch unentbehrlich. Sie hat die Aufgabe, Frauen und Mädchen für den Dienst an ihrem Volk auszurüsten, den bisher die Missionarin tat. Das ist die Sendung unserer Botinnen heute. Von Schwester Rosemarie Behrens wissen wir aus den Berichten über ihre Dorfmission, daß die einheimischen Frauen selbständige Arbeiten übernehmen in Hausbesuchen, Verkündigungsdienst und in der Krankenpflege bei jungen und alten Menschen. Dasselbe gilt für unsere anderen Missionarinnen draußen. Einen weiteren Dienst tat unsere Schwester Anny Diller gemeinsam mit Schwester Hedwig Schmidt; sie haben den indischen Frauen Schriften in Hindi in die Hand legen können, die ihnen vom Worte Gottes aus eine Hilfe für das Leben bedeuten.

Eine unserer Missionsaspirantinnen steht z. Z. in der Hebammenausbildung in Tübingen.

Die Ausbildung in der Bibelschule gibt die Zurüstung für mancherlei Aufgaben im In- und Ausland, in Schulen und Gemeinden. Die Arbeit an der Jugend in unserer gewandelten Zeit stellt die Gemeindehelferin und Katechetin vor entscheidende und oft schwere Situationen. Freizeiten sind zu gestalten, in denen die jungen Menschen aus Beruf, Schule und Elternhaus herausgenommen sind, und es ergibt sich eine gute Gelegenheit, sie mit dem Worte Gottes in Verbindung zu bringen.

Es ist überall ein Schrei nach Gemeindehelferinnen! Die vollamtliche Mitarbeit der Frau ist zur brennenden Notwendigkeit in unseren Gemeinden geworden. Die Türen der Bibelschule sind weit geöffnet; wer sendet aus den Jungen Gemeinden die Schülerinnen? Heute rufe ich in die Missionsgemeinde hinein und frage, ob sich jemand zur Ausbildung in unserer Bibelschule für diesen Dienst meldet. Diese Berufswahl braucht an der Finanzfrage nicht zu scheitern.

Wir freuen uns, daß wir mit unseren ehemaligen Bibelschülerinnen durch monatliche Zusammenkünfte und eine Rüstwoche in jedem Jahr in Verbindung bleiben können.

Unser Missionsheim ist immer wieder der Mittelpunkt unserer Verbindung zwischen Korea und Afrika, Indien und Palau, Nias und den Heimatgemeinden, wobei auch unser Osten unvergessen mit uns verbunden ist.

Unser Feierabendheim und Schwesternwohnheim bedeuten uns eine mittragende Hilfe. Ich wünschte, Sie könnten einmal dabei sein, mit welchem Eifer alle aus dem Schwesternwohnheim und Feierabendheim den Versand des „Freundesgrußes“ mit ausführen helfen. Für diese erweiterte Hausgemeinde haben wir wöchentlich eine Bibel- und Missionsstunde.

Ich habe versucht, Sie am Jubiläumstag ein wenig hineinsehen zu lassen in den Weg der Morgenländischen Frauenmission. Das dankt Gedenken an

nur für die Christen, die ihn in besonderen Gottesdiensten als Geburtstagsfest Christi, des Heilandes der Welt, voller Freude und Dankbarkeit begehen.

Ein Fest ersten Ranges für die gesamte Bevölkerung aber ist das Neujahrsfest, das hier drei Tage lang gefeiert wird. Offiziell beginnt auch in Korea das neue Jahr am 1. Januar, aber nach uralter Tradition feiern die meisten Koreaner die Feste des Jahres nach dem Mondkalender. Danach beginnt 1968 am 31. Januar unserer Zeitrechnung, und so ist es also von hier aus noch nicht zu spät, wenn ich nun Ihnen allen ein gesegnetes und glückliches neues Jahr wünsche und Sie grüße mit einem kurzen Gebet, das mir besonders zum Beginn eines neuen Jahres wichtig und hilfreich geworden ist:

**Du bist der Ewig-Eine, der unser nie vergißt,
der Gott, der ganz alleine hier unsre Zuflucht ist.“**

Auf Wunsch von Freunden, die unser 125jähriges Jubiläum nicht miterleben konnten, bringen wir, wie schon im Dezember-Freundesgruß angekündigt, jeweils einen Ausschnitt.

UNSER WEG

Liebe Missionsgemeinde!

Wir stehen heute an einem besonderen Abschnitt, dem 125. Geburtstag der Morgenländischen Frauenmission. An diesem Tag der Freude wollen wir gemeinsam danken, den Weg überschauen und gemeinsam den weiteren Weg Gott anvertrauen. Über dem Weg soll das Lob Gottes stehen.

Wie begann der Weg?

Vom Volk Gottes heißt es im 2. Buch Mose (13,21):

„Der Herr zog vor ihnen her, daß er sie den rechten Weg führte, daß er ihnen leuchtete zu reisen Tag und Nacht.“

Vor 125 Jahren wurden Missionsvorträge in Berlin gehalten, in denen das Elend der Frauen und Kinder in Indien geschildert wurde. Missionare konnten in diesem Elend nicht helfen, denn nur einer Frau war der Zugang zu den Senanas, den Frauengemächern, erlaubt. Darum konnte die Botschaft der Bibel nie an sie herankommen. In diesen Versammlungen waren unter vielen anderen zehn einsatzfreudige Frauen, die sich fragten, was müssen wir tun, um diesem Elend abzuweichen?

Gott zeigte den Weg!

Am Luthertag, am 10. November 1842, schlossen sich diese zehn Frauen zusammen. Es kam zur Gründung der Morgenländischen Frauenmission, der ersten deutschen Frauenmission! Das Ziel war, Lehrerinnen, später auch Schwestern, nach Indien und Syrien auszusenden.

Der Weg des Aufbaus begann!

Wege mußten gesucht und gegangen werden. Ein Aufruf wurde in großer Anzahl in Deutschland verbreitet, auch Zeitungen berichteten von dem un-

gewöhnlichen Weg, daß unverheiratete Frauen allein auf das Missionsfeld ausgesandt werden sollten.

Ein Sturm der Entrüstung brach aus. Man lehnte das Vorhaben als un-deutsch ab. Selbst die Kirche jener Epoche stand diesem neuen Weg ablehnend gegenüber, ebenso die damals schon bestehenden Missionsgesellschaften. Aber auch andere Antworten wurden laut, die mit heller Freude und Liebe die erste deutsche Frauenmission begrüßten.

So begab es sich, daß in Brandenburg, Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen in Verbindung mit der Zentrale in Berlin viele Hilfsvereine entstanden.

Als vor einiger Zeit die Frau eines Pfarrers als Gast in unserem Missionsheim war, las sie noch nachts in unseren alten Missionsberichten. Am anderen Morgen sagte sie mir: „Wir mühen uns in unserer Zeit um die Gestaltung der Kreise und Zusammenkünfte. Diese Frauen damals wußten, was zu tun war.“ Und was haben diese Frauen damals alles getan! Fernstehende wurden gewonnen, Familien in ihren Häusern besucht, Spinn- und Handarbeitsabende wurden eingerichtet. Um die Arbeit zu schaffen, blieben sie oft bis in die Nacht hinein zusammen. Aber nichts geschah ohne das Wort Gottes, das sie sogar dazu trieb, in einigen Orten Missionsfeste zu halten. Die Opfer ergaben große Summen zur Fortsetzung der Missionsarbeit. Die Leitung wußte oft selbst nicht, wo alles herkam. In einem alten Bericht las ich: „Es war, als wenn die Engel es zugetragen hätten.“ Ein märkischer Graf schrieb: „Die apostolische Zeit kommt wieder!“

Während sich das rege Leben in den Hilfsvereinen entfaltete, stieß die Aussendung von Lehrerinnen auf große Schwierigkeiten. Keine deutsche Missionsgesellschaft fand sich dazu bereit. Die erste Lehrerin wurde deshalb mit einer englischen Mission nach Indien ausgesandt. Wiederum entstand eine Not. Aus gesundheitlichen Gründen mußte sie bald wieder in die Heimat zurückkehren. Die verantwortlichen Frauen ließen sich aber durch nichts beirren. War die eigene selbständige Arbeit nicht mehr möglich, dann halfen sie anderen Missionsgesellschaften mit großen Geldsummen zur Errichtung von Kirchen und Schulen. Durch diese finanziellen Beihilfen gelang z. B. der Druck einer chinesischen Bibel. Man schrieb ihnen damals, daß sie einen Gottesbrunnen dadurch eröffnet hätten.

Die Morgenländische Frauenmission hat mitgeholfen, daß am 10. November 1847 in Jerusalem die erste evangelische Schule eröffnet werden konnte. Es war übrigens die erste christliche in ganz Palästina!

11 Jahre waren nach der ersten Aussendung vergangen. Da endlich kam es zu einer zweiten Aussendung. Es folgte nacheinander die Aussendung von 23 Lehrerinnen. Ihren Einsatz hatten sie in Mädchenschulen, Waisenhäusern und in der Dorfmission. Ein entscheidender Umschwung bahnte sich erst im Jahre 1880 an, als die Missionsgesellschaften, eine nach der anderen, die Mitarbeit der unverheirateten Frau anerkannten. Es setzte eine zielbewußte Organisation der heimischen Frauenmissionen ein. Aber ein halbes Jahrhundert war die Morgenländische Frauenmission allen Schwierigkeiten gegenüber auf dem ihr von Gott gewiesenen Weg alleingeblichen. Durch die Treue Gottes kam es zur Gründung der ersten deutschen Ausbildungsstätte für Missionarinnen. Es war Freude, als die Morgenländische Frauenmission auf der 9. Kontinentalen Missionskonferenz als gleichberechtigtes Glied aufgenommen wurde. Die Aussendungen geschahen in Zusammenarbeit mit der Berliner und der Goßnerschen Mission. Im Jahre 1919 kam die Verbindung mit der Rheinischen Mission hinzu.

1919! Der Weg in die Finckensteinallee!

Was die damalige Vorsitzende, Gräfin Emmy von der Goltz, mir über den Weg nach der Finckensteinallee erzählte, steht auch unter dem Wort: „Der Herr zog vor ihnen her, daß er sie den rechten Weg führte.“ Eines Morgens erwachte sie mit dem klaren Entschluß: Wir sollen ein Haus kaufen! Das Geld dafür war ihr als Gabe in die Hand gelegt. Sie handelte sofort, gerade noch zur rechten Zeit, kurz vor Beginn der Inflation. Noch im gleichen Jahr, Anfang Oktober 1919, zog die Morgenländische Frauenmission aus ihrer bisherigen kleinen Wohnung in Alt-Moabit 71 in das eigene Haus in der Finckensteinallee um. Das Allererste, das Gräfin Goltz in das Haus trug, war ein Kruzifix, das wir noch heute bei unseren Abendmahlsfeiern haben. Das Haus in der Finckensteinallee war da, nun mußte Leben hinein.

Das Missionsseminar wurde zu einer Bibelschule erweitert, und ein Jahr später wurde hier das erste Examen vom Evangelischen Konsistorium abgenommen. Wer es bestand, war damit als „Religionslehrerin im kirchlichen Auftrag“ qualifiziert. Erst später kam die Ausbildung als Gemeindehelferin und Katechetin hinzu.

1939! Kriegsbeginn!

Veränderte Lage! Wir mußten uns umstellen. Viele verloren ihre Heimat. Statt der Bibelschülerinnen nahm das Missionsheim Heimatlosgewordene auf. Der Missionsauftrag blieb. Unser Haus trug auch damals schon die Inschrift: „Dein Reich komme!“ Wie oft bin ich gefragt worden: „Auf was für ein Reich warten Sie?“ Der Hinweis auf Jesus Christus und sein Reich war meine Antwort.

1945! Alles vergehet, Gott aber stehet.

Der Weg wurde steil und steiler. Die Morgenländische Frauenmission hatte ihr Hinterland verloren, die Hilfsvereine in Pommern, Schlesien, Ost- und Westpreußen und auch die Anschriften unserer Freunde waren nicht mehr da, die Kassen leer. Unser Missionsheim war durch Bomben schwer beschädigt und für unbewohnbar erklärt worden.

Gott aber stehet! Jesus Christus gestern und heute derselbe!

Mit ihm gingen wir weiter. Die Bibelschule wurde wieder eröffnet, der Unterricht begann. „Ein Haus im Dienste Gottes“, so nannte einer unserer Gäste unser Missionsheim. Viele Tagungen und Freizeiten wurden bei uns gehalten. Der Raum dafür wurde immer enger. Gottes Weg mit uns ging aus der Enge in die Weite. Schritt für Schritt, von einem Bau zum anderen, wurden wir geführt. Vom neuentstandenen Eßsaal ging es zum Feierabendheim, weiter entstand das Schwesternwohnheim und schließlich ein Saalbau mit darüberliegenden Gästezimmern.

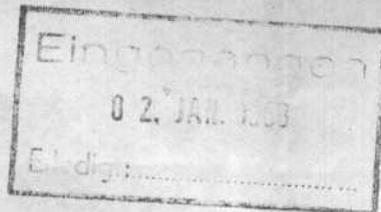
Wir hätten von uns aus zu diesem allen nie den Mut gehabt, aber der Herr zog vor uns her und führte uns den Weg. Anfechtungen blieben nicht aus.

Wir durften kein Missionsgeld für den Bau verwenden und taten es auch nicht. Gott gab uns drei Freunde auf den Weg. Sie sind schon in der Ewigkeit. Ich möchte Ihnen die Namen dieser drei Freunde nennen, die meisten von Ihnen kennen sie:

Missionar Lierack, der den Grundstückskauf anregte;

D. Le Seur! Er hatte einen großen Freundeskreis, den er für uns lebendig machte;

K. SCHUBERT
1 Berlin 45
Finckensteinallee 27



1 Berlin 45, 22.12.1967

Herrn Missionsdirektor Dr. Berg

1 Berlin 37
Leo-Baeck-Str.22



[Handwritten signature]
[Handwritten initials]

Sehr geehrter, lieber Herr Direktor!

/ Den beiliegenden Dank sandten wir etwa 800 Freunden, die uns zu unserem Jubiläum durch ihr Gedenken erfreut haben. Ihnen aber möchte ich noch ganz persönlich zum Ausdruck bringen, wie sehr Sie uns durch Ihr Grusswort erfreut und gestärkt haben. Dass Sie nicht nur allein kamen, sondern auch noch Herrn Präsident Aind mitbrachten, war noch ein ganz besonderes Jubiläumsgeschenk. Haben Sie von Herzen Dank dafür.

Bitte bewahren Sie unserem Werk weiter Ihre Verbundenheit.

Mit sehr herzlichem Segenswunsch für die Christfestzeit und das Jahr 1968

*Ihre
dankbare
K. Schubert*

125 Jahre Morgenländische Frauenmission

J u b i l ä u m s f e i e r

am Sonntag, dem 12. November 1967, um 16 Uhr,
in der Pauluskirche, Lichterfelde, Hindenburgdamm

Gemeinde

Nun jauchzt dem Herren, alle Welt! Kommt her, zu seinem Dienst
euch stellt, kommt mit Frohlocken, säumet nicht, kommt vor sein
heilig Angesicht!

Erkennt, daß Gott ist unser Herr, der uns erschaffen ihm zur Ehr,
und nicht wir selbst; durch Gottes Gnad ein jeder Mensch sein
Leben hat.

Dankt unserm Gott, lobsinget ihm, rühmt seinen Nam' mit lauter Stimm,
lobsingt und danket allesamt! Gott loben, das ist unser Amt.

Begrüßung

Pfarrer Gadow

Chor

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren
Hugo Diestler

Unser Weg

Oberin Schubert

Chor

Vers I Kantate D. Buxtehude
Alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken,
das tut alles im Namen Jesu, und danket Gott
und dem Vater durch ihn.

Grußwort der Kirche

Bischof D. Scharf

Gemeinde

Die Gottesgnad alleine steht fest und bleibt in Ewigkeit
bei seiner lieben Gemeine, die steht in seiner Furcht bereit,
die seinen Bund behalten. Er herrscht im Himmelreich.
Ihr starken Engel, waltet seins Lobs und dient zugleich
dem großen Herrn zu Ehren und treibt sein heiligs Wort!
Mein Seel soll auch vermehren sein Lob an allem Ort.

Schwesternarbeit in Indonesien

Missionsdirektor i.R. de Kleine

Chor

Vers II Kantate D. Buxtehude
Darauf so sprech ich Amen und zweifle nicht daran,
Gott wird es all's zusammen in Gnaden sehen an;
und streck nun aus mein Hand,
greif an das Werk mit Freuden,
dazu mich Gott bescheiden
in mein'm Beruf und Stand.

Kurzberichte aus der Mission
aus der Gemeinde

Missionarin Anny Diller
Erl. von Coffrane
Erl. Beckmann
Frau Martinschledde

Die Missionsgemeinde dankt

Pfarrer Gern

Gemeinde

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut und noch jetzund getan.

Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne und dem, der beiden gleich im höchsten Himmelsthron, dem dreimal e i n e n Gott, wie es ursprünglich war und ist und bleiben wird jetzund und immerdar.

Grußworte

Chor

Vers III

Kantate D. Buxtehude

Alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken,
das tut alles im Namen Jesu, und danket Gott und
dem Vater durch ihn.

Schlußwort

Pfarrer Gadow

G e b e t - V a t e r u n s e r - S e g e n

Gemeinde

Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen,
mit Harfen und mit Zimbeln schön. Von zwölf Perlen sind die Tore
an deiner Stadt, wir stehn im Chore der Engel hoch um deinen Thron.
Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat mehr gehört solche Freude.
Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.

Vereinigte Chöre der Pauluskirche und der Bibelschule

Leitung: Kirchenmusikerin Rose

Posaunenchor

Leitung: Herr Sack

125-Jahrfeier der Morgenländischen Frauenmission

epd Berlin, 8. November. Die Morgenländische Frauenmission begeht am Sonntag, dem 12. November, um 16 Uhr in der Lichterfelder Paulus-Kirche die Feier ihres 125jährigen Bestehens. Bischof Scharf wird ein Grußwort sprechen; aus der Schwesternarbeit in Indonesien berichtet Missionsdirektor i.R. de Kleine und über die Arbeit der Morgenländischen Frauenmission Oberin K. Schubert. Chor der Paulusgemeinde und der Bibelschule sowie ein Posaunenchor wirken bei der Veranstaltung mit.

Die Morgenländische Frauenmission wurde als erste deutsche Frauenmission am 10. November 1842 gegründet. Sie ist die älteste deutsche Frauenmission, die unverheiratete Missionsschwestern auf das Missionsfeld hinaussandte. Die Aus-sendungen waren mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Erst 1846 konnte die erste Lehrerin nach Kalkutta/Indien und 1857 eine zweite Lehrerin nach Bena-res/Indien ausgesandt werden. Viele Vorurteile mußten überwunden werden. In den ersten fünfzig Jahren wurden 22, in den Jahren von 1892 bis 1901 19 Leh-re-rinnen ausgesandt. Die Missionarinnen standen in den verschiedensten Arbeiten, im Waisenhaus, in der Senana-Arbeit, in der Dorfmission und in der Schultätig-keit. 1920 kam zu der bereits bestehenden Verbindung mit der Berliner und der Goßnerschen-Missionsgesellschaft die mit der Rheinischen Missionsgesellschaft hinzu.

Am 24. April 1896 wurde eine Ausbildungsstätte für Missionarinnen gegründet. 1919 siedelte das Missionsheim aus einer kleinen Mietwohnung in das eigene Haus in Lichterfelde, Finckensteinallee 77, über. 1920 wurde das Missionsseminar zu einer Bibelschule für die Ausbildung von "Religionslehrerinnen in kirchli-chem Auftrag" erweitert. Später kam die Ausbildung von Gemeindegliederinnen und Katechetinnen dazu. Auch heute noch sieht die Morgenländische Frauenmission die Ausbildung von Gemeindegliederinnen, Katechetinnen und Missionarinnen als ihre Hauptaufgabe an.

Das Missionsheim, das April 1944 durch Luftangriff schwer beschädigt wurde, konnte nur mit Hilfe von Freunden wiederaufgebaut werden. Im Laufe der Jahre wurden auf dem Waldgelände ein Feierabendheim (Mai 1959), ein Schwesternwohn-heim mit 21 Wohnungen (1967) und ein Gästehaus (1967) erbaut.

Sexualethik im Umbruch der Zeit

epd Berlin, 8. November. "Sexualethik im Umbruch der Zeit" ist das Thema der nächsten Rüstzeit der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Berlin, die un-ter Leitung von Pfarrer Wolfgang Kupsch am Sonntag, dem 12. November, um 9 Uhr in der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Alt-Schöneberg, Hauptstr.48, stattfindet. Im Mittelpunkt der Tagung stehen zwei Referate, die von einem Theologen und einem Juristen gehalten werden. Prof. Dr. Otto A. Dilschneider von der Kirchlichen Hochschule spricht über "Mann und Frau - vor, in und außerhalb der Ehe" und Landgerichtsrat Gerhard Höfer über "Mann und Frau - ihre Beziehungen im heuti-gen Familien- und Strafrecht". In Gruppen sollen die einzelnen Probleme disku-tiert werden. An der Aussprache werden sich auch Mediziner beteiligen, die die Frage der Empfängnisverhütung behandeln werden.

Generalsuperintendent D. Hans-Martin Helbich spricht am 12. November um 10 Uhr in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in der Predigtreihe "Was sollen wir noch glauben?" über die Aussage des Apostolikums "Ich glaube an die Aufer-stehung des Fleisches". Der Staats- und Domchor unter Leitung von Professor Grote singt u.a. die Ostersequenz für fünfstimmigen Chor von William Byrd.

(epd)

OBERIN K. SCHUBERT

1 Berlin 45
Finckensteinallee 27

1 Berlin 45, 8.11.1967
Tel. 73 57 27

Herrn Missionsdirektor D. B e r g

1 Berlin 37

Leo-Baeck-Str. 22

Sehr geehrter Herr Direktor!

Sehr herzlich möchte ich Ihnen nochmals danken, dass Sie bei unserer Jubiläumsfeier ein Grusswort sagen werden. Wie mir Herr Bischof Harms mitteilte, haben Sie auch gütigst das Grusswort im Namen des Deutschen Evangelischen Missions-Tages und des Deutschen Evangelischen Missions-Rates übernommen.

Damit wir das Festprogramm auch zeitlich bewältigen können, musste ich alle beteiligten Redner um Innehaltung einer festen Sprechzeit bitten. Für Sie sind in diesem Schlüssel zur Verteilung der Redezeit 5 Minuten vorgesehen. Ich bitte um Ihr gütiges Verstehen dafür.

Gott wolle uns eine rechte Lob- und Dankfeier schenken.

Mit dankbarem Gruss

Ihre

K. Schubert

0 7. NOV. 1967

*307
mit Pres. Fried
folgenden*

29 Oldenburg, den 6. 11. 1967
Huntestr. 14 574/67

Frau
Oberin K. S c h u b e r t
1 B e r l i n 45

Finckensteinallee 21-27

Sehr verehrte, liebe Frau Oberin!

Leider hat sich an der Ihnen am 8. September d.J. geschriebenen Antwort nichts geändert. Ich bedaure sehr, am 12. November nicht an der Jubiläumsfeier der Morgenländischen Frauenmission teilnehmen zu können. Der Deutsche Evangelische Missionsrat wird durch Herrn Kirchenrat Dr. Christian Berg vertreten sein, der unsere Wünsche übermitteln wird.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen des Deutschen Evangelischen Missions-Tages und des Deutschen Evangelischen Missions-Rates, von Herzen Segen für Ihre weitere Arbeit und möchte gern mit Ihnen vereinigt sein im Dank an Gott für das, was Sie in den 125 Jahren haben tun können. Es wird Ihnen so gehen wie allen, die innerhalb der Christenheit ein solches Jubiläum begehen: Sie werden viel zu danken haben und ebenso genügend daran erinnert werden, daß manches nicht getan werden konnte. Unter alledem aber werden Sie die Spuren des Segens Gottes erkennen können. Ihnen und all denen, die sich mit Ihnen versammeln, wünsche ich eine solche Dankbarkeit

und auch den Vorsatz zu neuem gehorsamem Dienst.

Ihnen und all Ihren Mitarbeitern sende
ich herzliche Grüße und Wünsche.

In dankbarer Verbundenheit

Ihr

gez. D. H.H. Harms

Herrn Kirchenrat Dr. Christian B e r g

1 Berlin-Friedenau

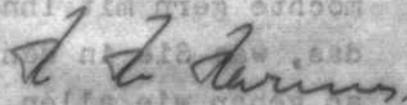
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Berg!

Zu Ihrer Information sende ich Ihnen mit Dank
dafür, daß Sie den Missionsrat am 12. November ver-
treten wollen, eine Durchschrift meines Briefes an
Frau Oberin Schubert.

In alter Verbundenheit

Ihr



OBERIN K. SCHUBERT

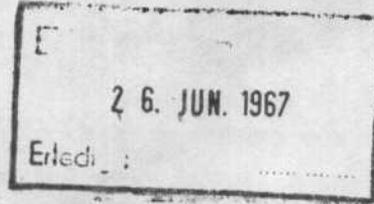
1 Berlin 45
Finckensteinallee 27

1 Berlin 45, 23.6.1967
Tel. 73 57 27

Herrn Missionsdirektor D.Berg

1 Berlin 37
Leo-Baeck-Str. 22

*Termin 6. 11.
Vorlage am Bucher*



Sehr geehrter Herr Direktor!

Wie schnell und freundlich haben Sie meinen Brief vom 5.6.d.J. beantwortet! Ich erhielt das Klischee "Jesus liebt das Dschungelkind" und habe es der Buchdruckerei Walter Bartos mit gleicher Post zurückgesandt.

Ferner bekam ich die Zusage für Ihr Grusswort bei unserem 125jährigen Jubiläum am 12. November in der Lichterfelder Pauluskirche. Für beides danke ich Ihnen ganz herzlich.

In dankbarer und herzlicher Verbundenheit

*Ihre
K. Schubert*

8. Juni 1967

Frau
Oberin K. Schubert

1 Berlin 45
Finckensteinallee 27

Sehr verehrte Frau Oberin!

Auf Veranlassung von Herrn Dr. Berg wird Ihnen das Klischee des Liedes "Jesus liebt das Dschungelkind" von der Druckerei Bartos umgehend zugesandt werden. Ebenso hat er sich Ihre Bitte im Terminkalender worgenannt, am 12. November mit einem Grußwort an Ihrem Jubiläum teilzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen
auch im Auftrag von Herrn Dr. Berg



(Sekretärin)

OBERIN K. SCHUBERT

1 Berlin 45
Finckensteinallee 27

1 Berlin 45, 5.6.1967
Tel. 73 57 27

WV 6. 11.

Herrn Missionsdirektor D. B e r g

1 B e r l i n 37

Leo-Baeck-Str. 22

Eingegangen 0 7. JUN. 1967 Erledigt:.....

Sehr geehrter Herr Direktor!

Heute komme ich mit zwei Bitten zu Ihnen.

*Ellmann
telef. Bitt an Herrn Professor
oder haben wir es schon
zurück?
J*

Bei unserem Missionsfest sprach Herr Professor Vogel. In seiner grossen Liebe für die indischen Kinder sang er auch einen Vers aus dem Lied: "Jesus liebt das Dschungelkind". Das begeisterte die Zuhörer. Auf vielseitigen Wunsch würde ich sehr gern das Lied, so wie Sie es im Blatt haben, in unserem "Freundesgruss" bringen. Würden Sie mir gütigst dafür das Klischee zur Verfügung stellen?

Die Morgenländische Frauenmission feiert am 12. November d.J. ihr 125jähriges Jubiläum. Es wäre schön, wenn die lange Verbundenheit mit der Gossner-Mission durch ein Grusswort von Ihnen einen Ausdruck fände.

In herzlichem Verbundensein

*Ihre
K. Schubert*

NORDDEUTSCHE MISSIONS-GESELLSCHAFT

Eingegangen

14. JUL. 1967

Erledigt:.....

Postanschrift: 28 Bremen 20, Postfach 9260

Herrn
Dr. Christian Berg
Gossner Mission

1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

Telefonanschluß Nr. 46 00 30, 46 00 38

Telegramme: Nordmission Bremen

Konten:

Die Sparkasse in Bremen Nr. 7272

Bremer Landesbank Nr. 700 20

Postscheckkonto Hamburg Nr. 1621

BREMEN, den 13. Juli 1967

Vahrer Straße 243

Da/Vk

Sehr verehrter, lieber Bruder Berg!

Für Ihre guten Wünsche zur Übernahme unserer Missionsämter danken Bruder Nelle und ich Ihnen sehr herzlich. Es ist uns gelungen, Herrn Dieter Marx, unseren langjährigen Geschäftsführer in Togo, als dritten Mitarbeiter in der Missionsleitung zu gewinnen. Am 28. Juni ist er vom Vorstand einstimmig gewählt worden.

Wenn die Norddeutsche Missions-Gesellschaft in dieser neuen Besetzung eines jungen Mitarbeiterteams ihre künftigen Aufgaben anpackt, so geschieht das einerseits in der Überzeugung, daß die Missions-Gesellschaften bei der Integration von Mission und Kirche nach wie vor einen wesentlichen Beitrag zu leisten haben durch die Weckung missionarischen Geistes und durch die Unterstützung der jungen Kirchen, wo immer sie erbeten wird, vor allem aber bei ihrer Pioniermission wie bei dem Aufbau ihrer eigenen Diakonie; andererseits geschieht es in Erkenntnis der Notwendigkeit, die Arbeitsfülle, die unser verehrter Vorgänger, Bruder Ramsauer, zu bewältigen hatte, auf mehrere Schultern zu verteilen, da sie schmalere sind als die seinigen.

Mit großer Dankbarkeit haben wir in diesen Wochen die Bruderschaft der Mission durch zahlreiche Bezeugungen fürbittenden Gedenkens erfahren. Wir möchten Sie versichern, daß diese Fürbitte von uns auch für Sie geübt wird, damit unser aller Glaube an den wachse, der das Werk der Mission vollbringt.

Bruder Nelle und ich grüßen Sie und Ihre Mitarbeiter sehr herzlich.

Ihr

Janny

29. Juni 1967
drbg/el.

An die Leitung der
Norddeutschen Missions-Gesellschaft

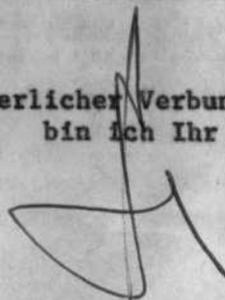
28 Bremen 2
Vahrer Str. 243

Liebe und verehrte Brüder!

Sie haben in diesen Wochen einen grundlegenden personellen Wechsel in der Leitung Ihres Hauses gehabt und uns mit Schreiben vom 9. Juni davon freundlich Mitteilung gemacht. Wir möchten auch nachträglich nicht versäumen, Ihnen im Blick darauf unsere herzlichsten und brüderlichen Segenswünsche auszusprechen. Diese schließen besonders auch Herrn Missionsdirektor i.R. Pastor Ramsauer ein, der nun nach langen Jahren hingebenden Dienstes in den wohlverdienten Ruhestand treten durfte. Wir werden gewiß den Brüdern Nelle und Damm in regelmäßigen Abständen auf Missionskonferenzen begegnen, möchten beide aber doch schon heute wissen lassen, wie sehr wir ihren Auftrag im Dienste der Weltmission mit unseren Segenswünschen begleiten.

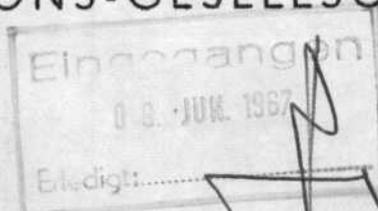
Ob es in unserem Falle Indien ist, das alle Kraft beansprucht, oder bei Ihrem Dienst besonders das Land Togo im aufgewühlten Kontinent Afrika - wir sind gewiß in der Bitte vereint, daß Gott es Ihnen wie uns schenken möge, etwas zur Verherrlichung seines Namens und zur Ausbreitung seines Evangeliums zu tun.

In brüderlicher Verbundenheit
bin ich Ihr



NORDDEUTSCHE MISSIONS-GESELLSCHAFT

Postanschrift: 28 Bremen 2, Vahrer Straße 243



An die
Leitungen der im Deutschen Evangel.
Missionstag zusammengeschlossenen
Missions-Gesellschaften!

Telefonanschluß Nr. 460088

Telegramme, Nordmission Bremen

Konten:

Die Sparkasse in Bremen Nr 7272

Postscheckkonto Hamburg Nr. 621

BREMEN, den 9.6.67

Verehrte, liebe Brüder,

Der Vorstand der Norddeutschen Missions-Gesellschaft möchte Ihnen hiermit Mitteilung machen von dem am 1. Mai d.J. erfolgten Wechsel in der Leitung unserer Gesellschaft.

Nach Vollendung des 65. Lebensjahres ist der Missionsdirektor, Herr Pastor Erich Ramsauer mit dem 30. April d. J. auf seinen Wunsch in den Ruhestand getreten. Er wurde am Vormittag des 1. Mai durch einen großen Kreis von Missionsfreunden, Kirchenvertretern, Amtsbrüdern etc. festlich verabschiedet. Der hanseatische Missionsdirektor D. Dr. Pörksen hielt einen wertvollen Vortrag über "Die Bedeutung der theologischen Erklärung von Barmen für Leben und Arbeit der Kirchen und ihrer Mission", und unserem scheidenden Direktor wurde von verschiedenen Vertretern von Kirchen und Missionen der Dank zum Ausdruck gebracht.

Vorstand und Hauptversammlung der Norddeutschen Missionsgesellschaft hatten bereits im Oktober 1966 Herrn Pastor Albrecht Nelle aus Hamburg zum Nachfolger von Pastor Ramsauer berufen. Herr Pastor Nelle gehört dem Vorstand der NMG seit dem Jahre 1962 an. Im Herbst 1963 übernahm er für 1 1/2 Jahre die Urlaubsvertretung von Pastor Erich Viering in Togo und wurde 1965 für den im Januar des gleichen Jahres in ein Pfarramt in Oldenburg berufenen Pastor G. Bergner zum Missionsinspektor gewählt.

Im Januar 1967 wurde Pastor Klaus Damm aus Netra/Hessen vom Vorstand zum Stellvertreter des Missionsdirektors gewählt. Diese Wahl ist in der Hauptversammlung am 1. 5. d. J. bestätigt worden.

Am Pfingstsonntag sind Herr Pastor Nelle und Herr Pastor Damm durch den Schriftführer der Bremischen Evangelischen Kirche, Herrn Pastor D. Besch, in ihre Ämter eingeführt worden.

Wir bitten Sie, den neu in die Leitung gerufenen Mitarbeitern unseres Werkes Ihr Vertrauen entgegenbringen zu wollen.

Mit freundlichen Grüßen